

Zur Umstrukturierung von agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen in Komplementfunktion

Dargestellt an altindogermanischen Sprachen

A. Vorbemerkung

Im Neuhochdeutschen gibt es etliche Verben, deren Objekt aus einer agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibung besteht. Zumeist werden derartige Verbkomplemente durch einen *daß*-Satz, den häufigsten Nebensatztyp im Neuhochdeutschen, wiedergegeben. Die folgenden Beispiele enthalten als Matrixverben Verba sentiendi, dicendi und des Wollens; vgl.:

- (1) Joachim weiß, daß die Vögel brüten.
- (2) Joachim sieht, daß die Vögel brüten.
- (3) Joachim sagt, daß die Vögel brüten.
- (4) Joachim meint/glaubt, daß die Vögel brüten.
- (5) Joachim will, daß die Vögel brüten.

Die genannten Verben bilden eine semantisch zusammengehörige Verbgruppe: Bei ‚wissen‘ und ‚sehen‘, sogenannten faktiven Verben, wird die Wahrheit des im Komplementsatz ausgedrückten Sachverhalts vorausgesetzt oder präsupponiert. Im Falle von ‚sagen‘ wird diese Wahrheit nur behauptet. Bei ‚meinen/glauben‘ ist unsicher, ob der Sachverhalt besteht, und bei ‚wollen‘ existiert er in der Regel nicht; die abhängige Sachverhaltsbeschreibung wird als erwünscht bewertet. Auch andere Ausdrücke von agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen sind bei einigen dieser Verben möglich; z. B.:

- (6) Joachim sieht, ob die Vögel brüten.
- (7) Joachim sieht, wie die Vögel brüten.
- (8) Joachim sieht, was die Vögel machen.
- (9) Joachim sieht die Vögel brütend.
- (10) Joachim sieht die Vögel brüten.

Und im älteren Neuhochdeutschen finden sich Sätze wie:

- (11) Goethe 12, 241 W ich wüßte niemand geschickter dazu als unsern jungen freund
- (12) Schiller 2, 151 G sie weisz mich in wüsten irren und im elend herumschwärmen (Lühr 1993)

In (6) und (7) liegen bei ‚sehen‘ weitere durch eine Konjunktion eingeleitete Nebensätze vor, in (8) ist die Nebensatzeinleitung mit dem Relativpronomen identisch, in (9) begegnet eine Accusativus-cum-participio-Konstruktion (AcP), in (10) eine Accusativus-cum-infinitivo-Konstruktion (AcI), in (11) erscheint die von ‚wissen‘ abhängige Sachverhaltsbeschreibung in Form eines Akkusativs in Verbindung mit einer prädikativen adjektivischen Fügung und in (12) als AcI¹. Da im Neuhochdeutschen eine Ausdrucksweise wie in (12) nicht mehr gebräuchlich ist – heute heißt es:

- (13) Sie weiß, daß ich in Wüsten irre und im Elend herumschwärme –, gewinnt man den Eindruck, als ob in (13) eine Umstrukturierung der als Komplement zu dem Verb ‚wissen‘ fungierenden agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibung stattgefunden hat: Anstelle der noch im älteren Neuhochdeutschen verwendbaren AcI-Konstruktion findet sich in der Gegenwartssprache ein *daß*-Satz²). Genau dieses am Neuhochdeutschen aufgezeigte Phänomen, nämlich die Umstrukturierung von agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen in Komplementfunktion, ist nun auch in altindogermanischen Sprachen, die gegenüber früher bezeugten Sprachen einen jüngeren Sprachzustand zeigen, beobachtbar. Beschränkt man sich auf die Sprachen, die nachweislich in

¹) Da in älteren germanischen Sprachen das Verb ‚wissen‘ zusätzlich zu den angeführten Konstruktionen auch mit einer AcI-Konstruktion verbunden werden konnte, liegt hier ein einheimischer Sprachgebrauch und keine Beeinflussung durch das Lateinische vor; vgl.:

Heliand 3337f. ... thar he thene ôdagan man inne uuisse / an is gestseli gôme thiggean, / sittien at sumble ...

‘... worin er wußte, daß der reiche Mann in seinem Festsaal Bewirtung erhielt, beim Mahl saß ...’

Daneben war ‚wissen‘ mit einer AcP-Konstruktion verwendbar; vgl.:

Heliand 5730f. ... thar hie uissa that godes barn, / hrêo hangondi hêrren sînes ‘... wo er wußte, daß das Kind Gottes, der Leichnam seines Herren hing’

(zum Althochdeutschen vgl. Rick 1905: 34 ff.; Meyer 1906: 26 ff.).

²) Der Terminus „Umstrukturierung“ wird hier rein deskriptiv verwendet. In genetischer Betrachtungsweise sind AcI-Konstruktion und *daß*-Satz im älteren Neuhochdeutschen Konkurrenzformen, von denen die AcI-Konstruktion bei ‚wissen‘ untergegangen ist.

größerem Umfang über AcI-Konstruktionen verfügen, und zwar auf das Altgriechische und Lateinische, so gibt es in diesen Sprachen zum Teil andere Möglichkeiten des Ausdrucks von agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen als etwa im Anatolischen oder Indoiranischen. Das zeigt ein Vergleich der Wiedergabe der in den deutschen Beispielsätzen repräsentierten Verbgruppen + agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung. Da das Indoiranische – dieser Sprachzweig wird wegen seiner Nähe zum Griechischen als ältere Vergleichsbasis ausgewählt – nicht nur früher als das homerische Griechisch und das Altlateinische bezeugt ist, sondern auch einen in mancher Hinsicht dem rekonstruierten Urindogermanischen nahestehenden Sprachzustand zeigt, liegt der Schluß nahe, daß auch in der Syntax Altes bewahrt ist. Geht man von dieser Hypothese aus, so sind die den deutschen Beispielsätzen entsprechenden syntaktischen Strukturen im Altgriechischen und Lateinischen möglicherweise Neuerungen, wenn sie von denen des Indoiranischen abweichen³⁾. Es fragt sich, ob diese Neuerungen aus indogermanischen Entsprechungen zu den im Indoiranischen vorliegenden Strukturen hergeleitet werden können und, wenn ja, wie es zu den Umstrukturierungen gekommen ist. Eine solche Frage ist einmal deswegen untersuchenswert, weil sie in der Forschung bislang unzureichend behandelt worden ist. Z. B. finden sich auch in den neuesten Abhandlungen über die Genese des AcI wenig befriedigende Ansichten. Zum anderen trägt eine Behandlung der Umstrukturierungen der als Verbkomplemente dienenden agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen in altindogermanischen Sprachen dazu bei, das der Indogermanistik immer wieder vorgeworfene Syntaxdefizit zu reduzieren. Dabei ist folgende Fragestellung unserer Untersuchung für die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft relevant: Sollten tatsächlich diejenigen syntaktischen Strukturen, die im Griechischen und Lateinischen von den entsprechenden des Indoiranischen abweichen, aus dem ins Indogermanische umgesetzten Befund z. B. des Altindischen ableitbar sein, besteht Hoffnung zu der Annahme, daß man mit den indoiranischen agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen in

³⁾ Theoretisch könnte man zwar auch den umgekehrten Erklärungsweg versuchen, d. h., die syntaktischen Strukturen des Griechischen und Lateinischen in das Urindogermanische projizieren und den indoiranischen Befund aus diesem Model ableiten. Aber die Vielfalt der möglichen syntaktischen Strukturen im Griechischen und Lateinischen (vgl. B. I) legt die Vermutung nahe, daß es sich hier um Neuerungen handelt.

Komplementfunktion ein Stück altertümlicher Syntax zu fassen bekommt.

In einem Punkt I erfolgt eine Bestandsaufnahme der in den deutschen Beispielsätzen angesprochenen syntaktischen Phänomene im Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen. Drei Hauptumstrukturierungen sind deutlich erkennbar. In Punkt II geht es dann um die Erklärung dieser Umstrukturierungen, wobei versucht wird, die in das Indogermanische projizierten Strukturen des Indoiranischen als Basis zu nehmen. Abschließend ist eine Antwort auf die Frage möglich, ob die syntaktischen Strukturen des Indoiranischen den urindogermanischen Sprachzustand repräsentieren.

B. Untersuchungsteil

I. Als Verbkomplement fungierende agenshaltige Sachverhaltsbeschreibungen im Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen⁴⁾

Es empfiehlt sich, von den Matrixverben auszugehen und zu fragen, welche Sachverhaltsbeschreibungen bei den einzelnen Verben zulässig sind. Denn möglicherweise kann man schon aus der Distribution der Konkurrenzformen Gründe für Umstrukturierungen ablesen.

1. ‚sehen‘ + agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung

Bei Verben des Sehens steht die agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung im Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen im AcP, eine Gebrauchsweise, die bekanntlich auch bei Verben des Hörens gilt⁵⁾:

(14) ai. RV I, 105, 18 aruṇó mā sakṛd vṛkaḥ pathā yántam dadárśa hí
 ‚denn ein gelber Wolf hat mich mit einem Mal erblickt, wie ich auf dem Wege ging‘ (Delbrück 1888: 369)

⁴⁾ Sofern nichts anderes angegeben ist, beruhen die deutschen Übersetzungen der altindischen, avestischen und griechischen Beispiele auf Geldner, Humbach 1959 und Schadewaldt.

⁵⁾ Vgl. RV V, 32, 12 evá hí tvám ṛtuthá yātáyantam maghá víprebhyo dádataim śṛṇómi

‚Denn also höre ich, daß du pünktlich vergiltst, indem du den Redekundigen Geschenke gibst‘

II H 129 τοὺς νῦν εἰ πτόσσοντας ὑφ’ Ἑκτορι πάντας ἀκούσαι
 ‚Wenn er nun hört, wie sich diese alle vor Hektor ducken...‘

Daneben findet sich im Griechischen der Genitivus-cum-participio:

Od α 289 εἰ δέ κε τεθνηῶτος ἀκούσης μηδ’ ἔτ’ εἶόντος ...

‚Doch hörst du, er sei tot und nicht mehr am Leben ...‘

(Weiteres bei Delbrück 1900: 325).

- (15) av. Yt 5, 68 *yaṭ spādəm pairiauaēnaṭ / dūrāt aiiantəm rasmaoiō*
'als er das Heer von fern her in Schlachtordnung anrücken sah' (Bartholomae 1901: 133 f.; Reichelt 1909: 331)
- (16) griech. II Θ 278 f. *τὸν δὲ ἰδὼν γήθησεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων / τόξου ἄπο κρατεροῦ Τρώων ὀλέκοντα φάλαγγας*
'Da freute sich, als er ihn sah, der Herr der Männer Agamemnon, wie er mit dem starken Bogen vernichtete die Reihen der Troer'⁶⁾
- (17) lat. Plautus, Epidicus 435 quem [ego] huc advenientem conspicor?
Daneben kommen im Griechischen mit *daß*, *wie* und Relativpronomen⁷⁾ eingeleitete Nebensätze vor. Und an entsprechenden lateinischen Strukturen finden sich mit *wie* und dem Interrogativpronomen *quid* eingeleitete Nebensätze. Anstelle von *daß*-Sätzen erscheint bei ‚sehen‘ im Lateinischen jedoch der AcP⁸⁾; vgl.:
- (18) II H 448 f. *οὐχ ὀράας ὅτι δ' αὖτε κάρη κομόωντες Ἀχαιοὶ / τεῖχος ἔτειχίσσαντο νεῶν ὑπερ...*
'Siehst du nicht, daß nun wieder die am Haupte langgehaarten Achaier eine Mauer gemauert haben zum Schutz der Schiffe...'⁹⁾
- (19) II Φ 108 *οὐχ ὀράας οἷος καὶ ἐγὼ καλὸς τε μέγας τε;*
'Siehst du nicht, wie auch ich schön bin und groß?'
- (20) II T 143 f. *δῶρα δέ τοι θεράποντες ἐμῆς παρὰ νηὸς ἐλόντες / οἴσουσ', ὄφρα ἴδῃαι ὅ τοι μενοεικέα δῶσω*
'Und die Gaben sollen dir die Gefährten holen von meinem Schiff und bringen, daß du siehst, was ich dir dem Mut Zusagendes gebe'
- (21) Plautus, Captivi 557 Viden tu hunc, quam inimico voltu intuetur?
'Sieh ihn an, wie er mit wildem Blick dreinschaut'
- (22) Plautus, Asinaria 636 videtin viginti minae quid pollent quidve possunt?
(Lodge 1933: 865 f.)
'Könnt ihr sehen, was zwanzig Minen vermögen oder was sie ausrichten?'
- (23) Plautus, Asinaria 438 nam vidi huc ipsum adducere trapezitam Exaerambum¹⁰⁾
'Denn ich sah, daß Exaerambus selbst den Wechsler hierherbrachte'

⁶⁾ Kühner/Gerth 1904: 50 ff.; Schwyzer/Debrunner 1959: 394 ff. Auch bei Verben des Findens erscheint der AcP, weil ‚finden‘ bedeutet ‚zufällig oder suchend auf jemanden stoßen und dabei wahrnehmen, daß er sich in einem bestimmten Zustand befindet‘; vgl.:

II B 18 *βῆ δ' ἄρ' ἐπ' Ἀτρείδην Ἀγαμέμνονα τὸν δὲ κίχανεν / εὐδοντ' ἐν κλισίῃ ...*
'Und er ging zu dem Atreus-Sohn Agamemnon und traf ihn schlafend in der Hütte...'

⁷⁾ Vgl. Kühner/Gerth 1904: 354 ff.; Schwyzer/Debrunner 1959: 645 f.; Chantraine 1963: 293

⁸⁾ Die AcP-Konstruktion steht im Lateinischen bei Verben der sinnlichen Wahrnehmung besonders bei länger dauernder Beobachtung. Die Sachverhaltsbeschreibung drückt einen Verlauf aus (Kühner/Stegmann 1971: 703 f.).

⁹⁾ Schadewaldt 1975: 122 gibt hier ὅτι mit ‚wie‘ wieder.

¹⁰⁾ Im Lateinischen kann der Infinitiv *esse* auch fehlen; vgl.:
Varro L. 5,5 *hunc vides deformem in senecta* (Coleman 1985: 323).

2. ‚wissen‘ + agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung

Betrachtet man nun die Distribution der bei ‚wissen‘ auftretenden agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen, so erscheint im Altindischen und im Avestischen ein Akkusativ in Verbindung mit einem prädikativen Ausdruck¹¹⁾:

- (24) RV I, 81, 8 *mādāyasva suté sácā sāvase sūra rádhase / vidmá hí tvā purūvāsum ...*
'Berausche dich bei dem ausgepreßten Soma, o Held, zur Kraft, zur Freigebigkeit, denn wir wissen, daß du güterreich bist!' (nach Geldner)
- (25) Y 28, 10 *at yāṅg ašātačā vōistā vanhōušcā dāḥṅg mananḥō / ərəḥḥḥḥḥḥ ...*
'(Für die) von denen du weißt, daß sie übereinstimmen mit der Wahrheit und dem guten Gedanken (und) rechtschaffen sind ...' (nach Humbach 1991)

AcP-Konstruktionen zeigen sich im Griechischen:

- (26) Od η 211 f. *οὐς τινας ὑμεῖς ἴστε μάλιστ' ὀχέοντας οἰζῦν / ἀνθρώπων ...*
'Nein, solche, von denen ihr wißt, daß sie am meisten Jammer tragen unter den Menschen ...'

Auch die Vorzeitigkeit kann in der griechischen AcP-Konstruktion ausgedrückt werden; vgl.:

- (27) Od ω 404 *ἦ ἦδῃ σάφα οἶδε περίφρων Πηνελόπεια / νοστήσαντά σε δεῦρ' ...*
'Weiß es die umsichtige Penelopeia schon genau, daß du hierher heimgekommen ...'¹²⁾

An finiten Strukturen kommen bei ‚wissen‘ Nebensätze mit Relativpronomen als Einleitewort im Altindischen und weiterhin im Griechischen vor. Daneben treten *wie*- und *ob*-Sätze im Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen auf; vgl.:

- (28) RV I, 164, 37 *ná ví jānāmi yád ivedám ásmi*
'Ich verstehe nicht, was dem vergleichbar ist, was ich bin'
- (29) II Φ 609 f. *... καὶ γνόμεναι ὅς τε πεφύγοι / ὅς τ' ἔθαν' ἐν πολέμῳ ...*
'... und zu erkennen, wer da entronnen / Und wer gestorben war im Kampf ...'
- (30) RV I, 170, 3 *vidmá hí te yáthā máno*
'Wir wissen ja von dir, wie (dein) Sinn ist' (Delbrück 1888: 595; Hettrich 1988: 231)
- (31) MS 1, 4, 11 *ná vái tát vidma yádi brāhmaṇā vā smó 'brāhmaṇā vā*
'wir wissen nicht, ob wir Brahmanen sind oder Nicht-Brahmanen' (Delbrück 1888: 588; Hettrich 1988: 223 ff.)
- (32) Y 48, 9 *vīdiāt saosiias yaḥā hōi ašiš aṇhaṭ*
'Wissen möchte der Kraftspender, wie sein Anteil sein wird' (nach Humbach 1959)

¹¹⁾ Im Griechischen und Lateinischen scheint dieser Typ bei ‚wissen‘ zu fehlen (Jacquinod 1989: 140 ff.; Hofmann/Szantyr 1965: 43 f.).

¹²⁾ Vgl. Chantraine 1963: 327, nach dem sich die AcP-Konstruktion bei Homer gerade zu entwickeln beginnt, da von den zahlreichen Fällen mit *εἰδέναι* ‚wissen‘ gerade fünf auf diese Weise konstruiert sind.

- (33) Y 32, 6 pourū aēnā ēnāxštā yāiš srāuuahiieitī yezī tāiš aθā/ hātā.marānē ...
vahištā vōistā managhā
'Die vielen Frevler, mit denen er in Mißachtung der Gesetzesvorschriften nach seinem traurigen Ruhm strebt – ob er mit ihnen danach strebt, weißt du, der du die Verdienste festhältst, ... durch den besten Gedanken'
- (34) Il B 252 οὐδέ τί πω σάφα ἴδμεν ὅπως ἔσται τάδε ἔργα ...
'Noch wissen wir nicht sicher, wie es werden soll mit diesen Dingen ...'
- (35) Il K 342 οὐκ οἶδ' ἢ νήεσσιν ἐπίσκοπος ἡμετέρησιν, / ἢ τινα συλήσων νεκῶν κατατεθνηῶτων
'Ich weiß nicht, ob als Späher zu unseren Schiffen / Oder will er einen berauben der hingestorbenen Toten'
- (36) Plautus, Rudens 608 ... ibi ego nescioquo modo / iratus videor mediam arripere simiam
'Dort weiß ich nicht, wie ich im Zorn den Affen mitten um den Leib packe ...'
- (37) Plautus, Epidicus 543 Hau scio an congregiar
'Ich weiß nicht, ob ich an ihn herantreten soll'¹³⁾

daß-Sätze sind bei ‚wissen‘ jedoch nur im Griechischen belegt; vgl.:

- (38) Il A 408 οἶδα γὰρ ὅτι κακοὶ μὲν ἀποίχονται πολέμοιο
'Weiß ich doch, daß nur Schlechte aus dem Kampfe weichen'

Im Lateinischen erscheint anstelle von daß-Sätzen der AcI, und im Indoiranischen treten sogenannte Explikativsätze auf, Nebensätze, deren Inhalt eine Explikation des übergeordneten Substantivs oder auch Pronomens darstellt (Hettrich 1988: 395 ff.; Lühr 1989: 156 ff.); vgl. zum Lateinischen:

- (39) Plautus, Epidicus 15 f. Scio te esse equidem hominem militarem
'Ich weiß wohl, daß du Soldat bist'

Und zum Explikativsatz bei ‚wissen‘:

- (40) RV I, 131, 4 vidúṣ ṭe asyá vīryàśya pūrāvaḥ pūro yád indra śáradīr avátīraḥ ...
'Die Pūru's kennen diese Heldentat von dir, daß du, Indra, die herbstlichen Burgen niederwarfst' (nach Geldner)
Bei diesem Nebensatztyp handelt es sich um einen aus dem Urindogermanischen ererbten Typ. Vgl. etwa aus dem Griechischen¹⁴⁾:

¹³⁾ Ursprünglich handelt es sich hier um eine Parataxe: ‚Soll ich an ihn herantreten? Ich weiß nicht recht‘ (Hofmann/Szantyr 1965: 543).

¹⁴⁾ Rix 1979: 733 ff. Nach Schmitt-Brandt 1973: 136 sind die Explikativsätze aus Relativsätzen hervorgegangen. Ein Satz wie: RV II, 13, 11 supravācanām tāva vīra vīryām yád ékena krátunā vindāse vāsu 'zu preisen ist, o Held, deine Heldentat, daß du mit einem Entschluß das Gut erwirbst' sei ursprünglich folgendermaßen konstruiert worden: '... die Heldentat welche ist: mit einem Entschluß erwirbst du das Gut'. Trifft diese Deutung zu, so muß der Hauptsatz dann zum Nebensatz umgedeutet worden sein, wobei das

- (41) Il A 411 f. γνῶ δὲ καὶ Ἀτρεΐδης ... / ἦν ἄτην ὄ τ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτεισε
'und es erkenne auch der Atride ... seine Verblendung, daß er den besten der Achäer für nichts geachtet hat'

3. ‚sagen‘ + agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung

Im Falle der von Verben des Sagens abhängigen agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen liegt im Indoiranischen ein altertümlicher Gebrauch vor: Von Verben des Sagens abhängige Sachverhaltsbeschreibungen werden wörtlich mit oder ohne Anführungsartikel wiedergegeben; vgl.:

- (42) RV II, 12, 5 yám smā pṛchánti kúha séti ghorám utém āhur naíso asúty enam ...
'Nach dem sie fragen: Wo ist er? – nach dem Furchtbaren, und sie sagen von ihm: 'Er ist nicht' ...'
- (43) Y 45, 2 aṭ frauuaxšiiā aṇhōuš mainiiū pouruiiē / yaiiā spaniiā ūiti mrauaṭ yōm aṇgrōm: / nōit nā manā nōit sēnghā nōit xratauuō / naēdā varanā nōit uxḍā naēdā śiiāoḍanā nōit daēnā nōit uruuānō hacitē
'Verkündigen will ich die beiden grundlegenden Bestrebungen des Lebens, von denen die heilvollere folgendermaßen zur bösen sprechen soll: „Nicht stimmen unsere Gedanken, nicht unsere Anweisungen, nicht unsere Geister, nicht unsere Entscheidungen, nicht unsere Aussprüche, nicht unsere Werke, nicht unsere Gesinnungen und nicht unsere Atemhauche zusammen.“'

Besteht die Sachverhaltsbeschreibung aus einem Subjekt, dem Verbum ‚sein‘ und einer lokalen oder prädikativen Bestimmung, so steht bei Abhängigkeit von Verben des Sagens der Agensausdruck und gegebenenfalls das Prädikatsnomen im Akkusativ; das Verb ‚sein‘ wird dabei getilgt; vgl.:

- (44) RV I, 164, 22 yásmín vṛkṣé madhvadáḥ suparṇā nivísānte súvate cādhi vísve / tásyéd āhuḥ píppalaṃ svādv ágre ...
'Wo die süße (Frucht) essenden Vögel alle nisten und ausbrüten, sie sagen, daß im Wipfel dieses Baumes die süße Beere ist ...' (nach Geldner)
- (45) Y 43, 11 taṭ vərəziieidiīā hīiaṭ mōi mraotā vahīštəm
'Ich will das tun, von dem ihr mir sagt, daß es das Beste ist'

Auch Konstruktionen mit doppeltem Akkusativ bei Verben des Sagens, wie sie im Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen vorkommen (Hettrich 1992: 223 ff.), drücken Sachverhaltsbeschreibungen aus, denn ‚jemanden ein X nennen‘ kann aufgefaßt werden als ‚sagen, daß jemand ein X ist‘ (Coleman 1985: 323); vgl.:

- (46) RV V, 11, 6 ... tvám āhuḥ sāhasas putrám aṅgiraḥ
'... Dich nennen sie den Sohn der Kraft, o Aṅgiras / ... Sie sagen, daß du der Sohn der Kraft bist ...'

Verb des Nebensatzes akzentuiert wurde (*vindāse*) (anders dazu Lühr 1989: 168 Anm. 49). Demgegenüber geht Lehmann 1974: 170 für *yád* in Explikativsätzen von der Bedeutung ‚weil‘ aus.

Weiterhin kommen *wie*-Sätze in allen drei Sprachzweigen vor¹⁵); vgl.:

- (47) RV X, 135, 5 *káḥ svit tād adyá no brūyād anudéyī yáthābhavāt*
'Wer vermöchte uns denn heute das zu sagen, wie seine Amme war?' (Delbrück 1888: 595; Hettrich 1988: 231 ff.)
- (48) Yt 13, 1 *aēuua tē ... / framrauua ... / yaḥa mē jaṣon auuaṇhe / yaḥa mē barən upastam*
'so will ich dir denn erzählen, wie sie mir zu Hilfe kamen, wie sie mir Beistand brachten' (Reichelt 1909: 383)
- (49) Od o 156 ff. ... *αἰ γὰρ ἐγὼν ... / εἶπομι' ὡς παρὰ σεῖο τυχὼν φιλότιτος ἀπάσης / ἔρχομαι αὐτὰρ ἄγω κειμήλια πολλὰ καὶ ἐσθλά*
'Daß ich doch ... sagen könnte, wie ich von dir alle Freundlichkeit empfangen habe und komme und viele und edle Kostbarkeiten bringe'
- (50) Plautus, Bacchides 733 *Dic quem ad modum*

daß-Sätze in deklarativer Funktion treten bei Verben des Sagens jedoch nur im Griechischen auf; vgl.:

- (51) Il P 655 *εἰπεῖν ὅτι 'ρά οἱ πολὺ φίλτατος ὄλεθ' ἐταῖρος*
'... um zu sagen, daß der weit liebste Gefährte zugrundegegangen ist' (Chantraine 1963: 289 f.)

Daneben findet sich im Griechischen der AcI, eine bei Verben des Sagens schon im mykenischen Griechisch bezeugte Konstruktion; vgl.:

- (52) Il A 521 ... *καὶ τέ μέ φησι μάχη Τρώεσσιν ἀρήγειν*
'... und sie behauptet, ich würde im Kampf den Troern helfen' (Hettrich 1992: 232)
- (53) Pylos Ep 704, 5 *erita ijereja eke euketoqe etonijo ekee teo damodemi pasi kotonao kekemenao onato ekee* (Bennett/Olivier 1973: 126)
'Die Priesterin E. behauptet und beschwört, daß die Göttin ein etōnion (wahrscheinlich „Nießbrauch“) hat, jedoch der dāmos sagt, daß sie eine Nutzung (Pacht?) von Gemeindegundstücken hat' (Palmer 1986: 50; Coleman 1985: 327; Hettrich 1992: 233)

Und im Lateinischen gilt wie auch in anderen italischen Dialekten in deklarativer Funktion der AcI; vgl.:

- (54) Plautus, Captivi 511 *dico eum esse apud me*
- (55) osk. Tabula Bantina 2, 9 f. *tanginom deicans siom dat eizasc idic tangineis deicum pod ualaemom touticom tadait ezum*
'sententiam dicant se de eis id sententiae dicere, quod optimum publicum videatur esse'¹⁶)

¹⁵ Im Lateinischen erscheinen auch mit dem Interrogativpronomen eingeleitete indirekte Fragesätze; vgl.: Poenulus 1027 *Narra, quid est?* (Lodge 1933: 117).

¹⁶ Vgl. auch umbr. Iguv. 5A 25 *sve mestru karu fratri atieriu ... prusikurent rehte kuratu eru ...*
'Si maior pars fratrum Atiediorum ... pronuntiaverint recte curatum esse ...' (Vetter 1953: 15, 221) (Coleman 1985: 327).

4. ‚meinen, glauben‘ + agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung

Weniger vielfältig als bei den Verben des Sagens sind die Konkurrenzformen agenshaltiger Sachverhaltsbeschreibungen bei Verben des Meinens und Glaubens. Im Altindischen findet sich im Falle von Verben des Meinens wie bei Verben des Sagens die wörtlich angeführte Meinung mit darauffolgender Anführungs-partikel; vgl.:

- (56) RV VIII, 93, 5 *yād vā pravṛddha satpate nā marā iti mānyase / utó tát satyám it táva*
'Oder wenn du hochgewachsener, rechtmäßiger Gebieter denkst: ‚Ich werde nicht sterben‘, so wird auch das bei dir wahr'¹⁷)

Auch doppelte Akkusative kommen vor, und zwar im Indoiranischen und Lateinischen¹⁸). Enthält die agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung aber im Griechischen und Lateinischen ein Verb, so erscheint der AcI:

- (57) Od α 323 *όίσατο γὰρ θεὸν εἶναι*
'denn er glaubte, daß es ein Gott ist'¹⁹)
- (58) Plautus, Amphitruo 104 *nam ego vos novisse credo iam ut sit pater meus*
'denn ich glaube, ihr wißt schon, wie mein Vater ist'

¹⁷) In: Y 31, 7 *yastā maṇtā pouruiṭō raocēbīš rōiḥḥan x'āḥrā* wird *rōiḥḥan* als Infinitiv (Reichelt 1909: 200) oder Partizip (Kellens/Pirart 1988: 278 f.) aufgefaßt. Dagegen erwägt Humbach 1991 a: 64 f. eine Bestimmung als 3. Plural Injunktiv von *raēḥḥa-* '(sich) mengen' ('The Primal One who with that (intellect of His) conceived (the formula): ‚Let the comforts (displayed) intersperse with light‘; Humbach 1991). Daß in diesem Fall ein Nominativ Plural Neutrum (*x'āḥrā*) mit einem Verb im Plural und nicht im Singular verbunden ist, führt Humbach darauf zurück, daß *x'āḥrā* hier ‚each single comfort‘ bedeutet.

¹⁸) Vgl. die Beispiele aus dem Altindischen, Avestischen und Lateinischen: RV VI, 18, 4 *sād id dhī te tuvijātasya mānye sāhaḥ sahiṣṭha turatás turasya*
'Denn ich glaube, daß deine Macht wirklich ist, des Starkgeborenen, du Mächtiger, des überlegenen Meisters'
YH 35, 7 *ahurahiiā zī at vō mazdā yasnōmcā / vahmōmcā vahištām amōhmaidī ...*
'Die Verehrung und Verherrlichung des Weisen Herrn haben wir nämlich als das Beste für euch erkannt ...'

(Narten) (zu der dissimilierten *s*-Aoristform *amōhmaidī* gegenüber der 1. Sg. Inj. *mōnghī* = RV *maṁsi* vgl. Narten 1986: 118 Anm. 124 mit weiterer Literatur) Plautus, Trinummus 1171 *ne te levioem erga me putes* (Bentley 1914: 245).

¹⁹) Bei zukünftigen Dingen hat der Infinitiv Präsens Futurbedeutung, häufiger ist jedoch der Infinitiv Futur; neben dem Infinitiv Aorist kommt auch der Infinitiv Perfekt vor; vgl.:

Il T 334 ff. *ἤδη γὰρ Πηληϊά γ' όίομαι ἢ κατὰ πάμπαν / τεθνάμεν, ἢ που τυτθὸν εἶτι ζῶοντ' ἀκάχησθαι / γήραί τε στυγερῶ ...*
'Denn schon meine ich, daß Peleus entweder gänzlich gestorben ist oder wohl nur noch ein wenig lebt, bekümmert durch das verhaßte Alter ...'

5. ‚wollen‘ + agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung

Was schließlich die Konstruktion eines Verbs des Wollens + agenshaltige Sachverhaltsbeschreibung angeht, so herrscht in allen drei untersuchten Sprachzweigen die Infinitivkonstruktion zumeist mit dem Agensausdruck im Akkusativ, also der AcI²⁰); vgl.:

(59) RV I, 129, 4 asmākam va índram úsmasīṣṭāye sákhāyam vísvāyum ...
 ‚Wir wünschen, daß euch Indra als unser lebenslänglicher Freund gerne komme ...‘ (Disterheft 1980: 76f.)

(60) Y 34, 4 aṭ tōi ātrēm ahurā aojōḡhuuantēm aṣā usōmahī asīṣṭīm ōmauuantēm stōi rapantē ...
 ‚Nun begehren wir, o Lebensherr, von deinem durch Wahrhaftigkeit starken Feuer, das gar schnell und durchdringend ist, daß es dem Freunde mit glanzvoller Hilfe diene ...‘²¹)

(61) Od q 81 αὐτὸν ἔχοντά σε βούλομ' ἐπαυρέμεν ἢ τινα τῶνδε
 ‚... so will ich lieber, daß du es, indem du es behältst, genießt als einer von diesen‘

(62) Plautus, Amphitruo 980 volo deludi illunc²²)

Nach dem Überblick über die agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen bei den Verben ‚sehen‘, ‚wissen‘, ‚sagen‘, ‚meinen, glauben‘ und ‚wollen‘ im Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen ist die Distribution nun in einer Tabelle zusammenzufassen:

	Präd.	AcP	AcI	Expl.-S.	wie-S.	ob-S.	daß-S.	w.-S.	S.
‚sehen‘		Ai. Av. Gr.-L.	L.		Gr. L.		Gr.	Gr.	
‚wissen‘	Ai. Av.	Gr.	L.	Ai. Gr.	Ai. Av. Gr. L.	Ai. Av. Gr. L.	Gr.	Ai. Gr.	
‚sagen‘	Ai. Av. Gr. L.		Gr. L.		Ai. Av. Gr. L.		Gr.		Ai. Av.
‚meinen/ glauben‘	Ai. Av. L.		Gr. L.						Ai.
‚wollen‘			Ai. Av. Gr. L.						

²⁰) Diese Beispiele sprechen gegen die These, daß bei Verben des Wollens die Sachverhaltsbeschreibung stets eine finite Struktur hat, wenn ein Agensausdruck vorhanden ist (dazu Ch. Lehmann 1988: 207).

²¹) Weitere Belege bei Reichelt 1909: 347f.; Disterheft 1980: 99f.

Y 71, 13 aṣāuuanēm tē aṣāonāṭ / āfiiciḡiīāi mraomi uruuathēm uruuathāt

‚iustum tibi a iusto curandum declaro, amicum ab amico‘

Bartholomae (1904: 330; zustimmend Benveniste 1935: 76) nimmt hier einen prädikativ gebrauchten passivischen Infinitiv an.

²²) Der Infinitiv *esse* kann im Lateinischen auch fehlen; vgl. *volo te consulere* (Hofmann/Szantyr 1965: 43).

Konfrontiert man den Befund im Griechischen und Lateinischen mit dem des Indoiranischen, so fällt dreierlei auf:

1. Die AcP-Konstruktion erscheint bei ‚wissen‘ nur im Griechischen.
2. Die AcI-Konstruktion zeigt einen weit über das Indoiranische hinausgehenden Anwendungsbereich.
3. Keine Anknüpfung im Indoiranischen findet sich bei den untersuchten Verbgruppen für die *daß*-Sätze des Griechischen.

Neben diesen drei Hauptumstrukturierungen ist auch bemerkenswert, daß Nebensätze, die mit einem Relativpronomen eingeleitet sind, bei ‚wissen‘ und ‚sehen‘ nur im Altindischen und Griechischen belegt sind. Im Lateinischen stehen dagegen in diesen Fällen die Interrogativpronomina *quis* und *quid*, wie sie in entsprechender Form auch im Griechischen in indirekten Fragesätzen auftreten²³). Demgegenüber sind die prädikativen Strukturen, die *wie*- und *ob*-Sätze einigermaßen gleich über die drei Sprachzweige verteilt, und hauptsatzförmige Sätze, gegebenenfalls mit Anführungsartikel, bei Verben des Sagens und Meinens sind als Archaismen auf das Indoiranische beschränkt²⁴). Die Explikativsätze sind zwar ebenfalls archaische Strukturen, doch haben sie sich vom Urindogermanischen bis zum Neuhochdeutschen gehalten; vgl.:

(63) Das Glück, daß Hans die Prüfung bestanden hat, kann ich gar nicht fassen.

II. Erklärung der Umstrukturierungen

Von den drei Hauptumstrukturierungen ist am leichtesten die Übernahme der AcP-Konstruktion bei den Verben des Wissens im Griechischen zu erklären (1.). Komplizierter stellt sich die Genese der *daß*-Sätze im Griechischen dar (2.). Neu ist die Erklärung für die Ausbreitung des AcI (3.).

²³) Das Interrogativpronomen erscheint nach Bornemann/Risch 1973: 175 stets nach Verben des Fragens.

²⁴) Vgl. den Sprachgebrauch im Hethitischen, wo enklitisches *-wa*, *-war* (< **wert* ‚sagt(e) er‘) fast regelmäßig hinter dem ersten orthotonen Wort eines jeden Satzes der Rede auftritt; und im attischen Griechisch kann *ὅτι*, das sonst Nebensatzleitende Konjunktion ist, auch einmal als Partikel eine ‚direkte Rede‘ ankündigen (Schwyzer/Debrunner 1959: 637; Weiteres bei Rix 1979: 731, 744f.).

1. Die AcP-Konstruktion bei Verben des Wissens im Griechischen

Ererbt ist die AcP-Konstruktion bei den Verben des Sehens und Hörens²⁵). Der Schritt zur AcP-Konstruktion bei den Verben des Wissens ist nicht weit. Schon die Bildweise und Bedeutung der Vorform von griech. *οἶδε* 'weiß' (ai. *véda*, got. *wait*), uridg. **μοιδ-ε*, einem Zustandsperfekt 'er hat erblickt' zu der Wurzel **μιδ-* 'erblicken, finden', weist auf die semantische Nähe von 'sehen' und 'wissen' hin. Da es sich in beiden Fällen um faktive Verben handelt, hat demnach die AcP-Konstruktion im Griechischen das über das faktive Verb vermittelte Merkmal [+ faktiv]. Auffallend ist, daß sich die AcP-Konstruktion bei Homer noch kaum auf weitere faktive Verben ausgedehnt hat. Sie erscheint nur gelegentlich bei Verben des Sagens, Duldens und bei Verben der Gemütsbewegung; vgl.:

- (64) Od ψ 1f. *Γρηὺς δ' εἰς ὑπερῶν' ἀνεβήσεται καρχαλόωσα, / δεσποίνῃ ἐρέουσα φίλον πόσιν ἔνδον ἔοντα*
'Die Alte aber stieg zum oberen Stockwerk hinauf, frohlockend, um der Herrin zu sagen, daß ihr eigener Gatte im Hause sei'
- (65) Od τ 477 *πεφραδέειν ἐθέλουσα φίλον πόσιν ἔνδον ἔοντα*
'sie wollte ihr anzeigen, daß ihr eigener Gatte im Hause wäre'²⁶)
- (66) Il E 895 *ἀλλ' οὐ μάν σ' ἔτι δηρὸν ἀνέξομαι ἄλγε' ἔχοντα*
'Aber wahrlich! Nicht länger dulde ich, daß du Schmerzen hast'
- (67) Il N 352f. ... *ἤχθετο γάρ ῥα / Τρωσὶν δαμναμένους ...*
'... es bekümmerte ihn [Poseidon], wie sie von den Troern bezwungen wurden ...'²⁷)

Sonst stehen bei Verben der Gemütsbewegung wie *ἄχθεσθαι* 'unwillig sein', *χάεσθαι* 'zornig sein', *χολοῦσθαι* 'zürnen', *χαίρειν* 'sich freuen',

²⁵) Zur AcI-Konstruktion bei Verben des Hörens vgl. Anm. 5.

²⁶) Nach Chantraine 1963: 328 werden bei Homer die Verben des Sagens mit Partizip verbunden, wenn der Inhalt der Partizipialkonstruktion den Tatsachen entspricht (vgl. den Gebrauch von Verben des Zeigens und Meldens mit AcP im klassischen Griechisch; Kühner/Gerth 1904: 52f.; Bornemann/Risch 1973: 249). Dagegen erscheint bei Verben des Meinens bei Homer keine Partizipialkonstruktion.

²⁷) Vgl. auch: Il Θ 376ff. ... *ὄφρα ἴδωμαι / ἢ νῶϊ Πριάμοιο πάϊς κορυθαίολος Ἔκτωρ / γηθήσει προφανέντε ἀνὰ πτολέμοιο γαφύρας ...*
'... daß ich sehe, ob sich über uns des Priamos Sohn, der helmfunkelnde Hektor, freut, wenn wir offen erscheinen auf den Brücken des Krieges ...'

θανμάζειν 'sich wundern, staunen' *daß*-Sätze mit den Konjunktionen *ὄτι, ὅ, ὅ τε*²⁸).

2. Die *daß*-Sätze im Griechischen

Was nun die Entstehung der *daß*-Sätze im Griechischen angeht, so sind nach allgemeiner Ansicht Konstruktionen mit den eben erwähnten Verben der Gemütsbewegung ein Ausgangspunkt. Die Konjunktionen *ὅ, ὅ τε, ὅ τι* hätten zunächst 'die Tatsache betreffend', 'die Tatsache, daß' bedeutet und schließlich die Bedeutung 'daß' angenommen; vgl.:

- (68) Il A 244 *χωόμενος ὅ τ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτεισας*
'zürnend, daß du den besten der Achaier für nichts geehrt hast'

Von solchen Fällen ausgehend sei der *daß*-Satz dann auch auf die Verben des Denkens, Glaubens, Sagens, Sehens usw. übertragen worden²⁹). Das Indoiranische kann hier nicht zum Vergleich herangezogen werden, weil in den ältesten Quellen im Falle von Verben der Gemütsbewegung andere Ausdrucksweisen herrschen; vgl. etwa die Absolutivkonstruktion in:

- (69) RV X, 34, 11 *stríyam dṛṣṭvāya kitavám tatāpā*
'wenn er ein Weib gesehen hat, schmerzte es den Spieler'³⁰)

Sucht man für die *daß*-Sätze im Griechischen dennoch einen Ausgangspunkt in einer Entsprechung im Indoiranischen, so kann in Nebensätzen, die mit Relativpronomen eingeleitet sind, das Relativpronomen zur Konjunktion 'daß' umgedeutet worden sein. Daß so etwas möglich ist, zeigt im Griechischen das schon erwähnte Beispiel:

- (20) Il T 143f. *δῶρα δέ τοι θεράποντες ἐμῆς παρὰ νηὸς ἐλόντες / οἴσουσ', ὄφρα ἴδῃαι ὅ τοι μενοεικέα δῶσω*

²⁸) Kühner/Gerth 1904: 53f., 57f.; Chantraine 1963: 288. Die Bedeutungen dieser Verben unterscheiden sich von 'wissen' durch ein zusätzliches Bedeutungselement, eben durch die gefühlsmäßige Einstellung zum ausgedrückten Sachverhalt.

²⁹) Chantraine 1963: 289; vgl. auch Delbrück 1900: 325; Calboli 1978: 214ff. mit weiterer Literatur.

³⁰) Auf eine weitere Entstehungsmöglichkeit von *daß*-Sätzen weist Delbrück 1900: 328 hin: Der Übergang von einer Partizipialkonstruktion zum Konjunktionalsatz sei entweder über einen Relativsatz ('sie kennen mich, der ich X. bin') oder über einen Kausalsatz ('sie kennen mich, weil ich X. bin') erfolgt.

Während Schadewaldt übersetzt: 'Und die Gaben sollen dir die Gefährten holen von meinem Schiff / Und bringen, daß du siehst, was ich dir dem Mut Zusagendes gebe', betrachtet Delbrück (1900: 327) den mit *ὅ* eingeleiteten Nebensatz als *daß*-Satz:

'... daß du siehst, daß ich dir dem Mut Zusagendes gebe'

Die Voraussetzung für die Umdeutung des Relativpronomens zur Konjunktion ‚daß‘ ist, daß die notwendigen Komplemente des Nebensatzverbs auch im *daß*-Satz enthalten sind. Das heißt, daß bei einem Verb der Bedeutung ‚geben‘, einem nach der Terminologie der Valenzgrammatik dreiwertigen Verb, außer dem Subjekt auch das Akkusativobjekt und das Dativobjekt realisiert sein müssen, wie es sowohl in Schadewaldts als auch in der nach Delbrück vorgenommenen Übersetzung von (20) der Fall ist (Lühr 1989: 167)³¹). Auch bei Verben des Wissens ist eine solche Umdeutung möglich; vgl.:

(70 a) Du weißt, was ich dir Schönes gebe.

(70 b) Du weißt, daß ich dir Schönes gebe.

Da nun im Altindischen mit dem Relativpronomen eingeleitete Nebensätze bei Verben des Wissens und im Griechischen sowohl bei Verben des Wissens als auch Verben des Sehens vorkommen – vgl. zusätzlich zu (20) die schon erwähnten Beispiele:

(28) RV I, 164, 37 ná ví jānāmi yád ivedám ásmi
'Ich verstehe nicht, was dem vergleichbar ist, was ich bin'

(29) II Φ 609f. ... καὶ γινώμεναι ὅς τε πεφύγοι / ὅς τ' ἔθαν' ἐν πολέμῳ ...
'... und zu erkennen, wer da entronnen / Und wer gestorben war im Kampf ...'

– und es, wie schon festgestellt, von den Verben des Wissens zu denen des Sehens nur ein kleiner Schritt ist, lassen sich durchaus mit Relativpronomen eingeleitete Nebensätze bei Verben des Wissens, wie sie im Altindischen vorliegen, als Ausgangspunkt für *daß*-Sätze betrachten.

³¹) Demgegenüber dürfte sich die Umdeutung kaum in Satzgefügen vollzogen haben, wo das Relativum Objekt sowohl des Hauptsatzverbs als auch des Nebensatzverbs war, wie z. B.: II Θ 175f. γινώσκω δ' ὅτι μοι πρόφρων κατένευσε Κρονίαν / νίκην καὶ μέγα κῆδος ...

'ich erkenne ,das, was' mir Kronion gnädig zugesprochen hat: Sieg und großen Ruhm' (Kastner 1988: 78).

3. Der AcI im Griechischen und Lateinischen

Zuletzt hat Hettrich (1992: 221 ff.) die Entstehung des lateinischen und griechischen AcI zu erklären versucht. Wie bereits andere vor ihm³²) betrachtet er sowohl den lateinischen als auch den griechischen AcI als Ersatz einer älteren Konstruktion mit doppeltem Akkusativ. Seine Erklärung des lateinischen AcI lautet:

Nach den Verben des Wünschens und Machens zu etwas stehen bei vom Hauptsatz verschiedenem Subjekt einerseits ein Konkretum im Akkusativ, andererseits ein Infinitiv oder Verbalabstraktum als abhängige Prädikate nebeneinander, und zwar im gleichen Zeitverhältnis, d. h. hier: Nachzeitigkeit. Analog dazu wird nun unter den entsprechenden Konstruktionen nach den Verben der Gruppe 1 [Verben des Sagens, Denkens, Wissens und der sinnlichen Wahrnehmung] ebenfalls Übereinstimmung im Zeitbezug hergestellt. Dabei schließen sich hier die infinitivischen Konstruktionen denjenigen mit einem Konkretum im Prädikat an: Sie geben also ihre Nachzeitigkeit auf und werden vor- bzw. gleichzeitig. Neben den Typ

Plautus As. 842 mit ererbter Gleichzeitigkeit
quam ob rem me, pater, tu tristem credas
'weshalb du, Vater, mich für traurig hältst'

tritt nun der AcI mit sekundär erworbener Gleichzeitigkeit, z. B.
Plaut. Mil. 1391 qui omnis se amare credit
'der glaubt, daß alle [sc. Frauen] ihn lieben' (227 f.)

Daß aber der lateinische AcI nach Art einer Proportionsgleichung: ‚wünschen‘ + doppelter Akkusativ_[Nachzeitigkeit]: ‚wünschen‘ + Infinitivkonstruktion_[Nachzeitigkeit] = ‚glauben‘ + doppelter Akkusativ_[Gleichzeitigkeit]: ‚glauben‘ + Infinitivkonstruktion_[x]: [x] = [Gleichzeitigkeit] zustande gekommen sein soll, leuchtet nicht recht ein, weil für eine

³²) Auch Hofmann 1924: 79 und Hahn 1950: 117 ff. betrachteten den lateinischen AcI als Ersatz einer älteren Konstruktion mit doppeltem Akkusativ bzw. mit Akkusativ und prädikativem Adverb (als Alternative übernommen von Hofmann/Szantyr 1965: 354). Hahns Annahme, der AcI sei bei Verben des Zulassens entstanden, wobei in Konstruktionen wie Plautus, Stichus 132 *vosne ego patiar cum mendicis nuptas viris* das prädikative Partizip *nuptas* als Infinitiv Perfekt Passiv ohne Kopula interpretiert worden sei, ist nach Hettrich 1992: 222 Anm. 4 nicht überzeugend: Denn die „Herleitung Hahns setzt ... das erst zu erklärende Fehlen der finalen bzw. Zukunftsbedeutung des Infinitivs im AcI, das Hauptproblem der traditionellen Herleitung, bereits als gegeben voraus.“

derartige Proportionsgleichung Parallelen fehlen³³). Und was die Entstehung des griechischen AcI angeht, so kann z. B. für:

(52) Π Α 521 ... καί τέ μέ φησι μάχη Τρώεσσιν ἀρήγειν
'... und sie behauptet, ich würde im Kampf den Troern helfen'

keine Konstruktion mit doppeltem Akkusativ:

... καί τέ μέ φησι μάχη Τρώεσσιν *ἀρήγοντα³⁴)

als Ausgangspunkt angenommen werden, weil *ἀρήγοντα als Akkusativ eines Partizip Präsens zu bestimmen ist und so ein AcP vorgelegen haben müßte. AcP-Konstruktionen haben im Griechischen jedoch das vom faktiven Matrixverb vererbte Merkmal [+ faktiv].

Anders als Hettrich nimmt Coleman (1985: 328) die Verben der Wahrnehmung zum Ausgangspunkt für den lateinischen AcI. In den wenigen indogermanischen Sprachen, in denen der AcI auch bei Verben des Sagens verwendet werde, und zwar u. a. im Griechischen und Lateinischen, seien die wichtigsten Verben des Sagens eigentlich Wahrnehmungsverben. Lat. *dīcere* habe, wie ai. *diśāti* und griech. *δείκνυσι* 'er zeigt' beweise, eigentlich 'zeigen' bedeutet, und griech. *φάναι* 'sagen' stelle sich zu griech. *φάνειν* 'zeigen' und *φάος* 'Licht', ai. *bhānūh* 'Helligkeit'. Bei Wahrnehmungsverben aber sei die AcI-Konstruktion neben der AcP-Konstruktion ererbt³⁵).

³³) Wenig einsichtig erscheint auch Hettrichs (1992: 228) Begründung, warum bei den Verben der sinnlichen Wahrnehmung eine solche Analogie nicht in umgekehrter Richtung wirkte, so daß die doppelten Kasuskonstruktionen ebenso wie die Infinitivkonstruktionen nach Verben der Gruppe I nachzeitig wurden.

³⁴) Hettrich 1992: 232. Als Vorläufer für diese Entwicklung verweist Hettrich auf die Stellen

Π Γ 28 φάτο γὰρ τεῖσασθαι ἀλείτην

'denn er gedachte, den Übeltäter zu bestrafen'

Π Ο 107f. ... φησὶν γὰρ ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι / ... εἶναι ἄριστος

'... denn er beansprucht, unter den unsterblichen Göttern der beste zu sein'. Trotz Gleichzeitigkeit habe hier der Sprecher den Infinitiv verwendet.

³⁵) Nach Coleman 1985: 322 verfügt das Litauische ebenfalls über die beiden Konstruktionsweisen: *lopšėlyje pamačiaū vaikėli bemiėgantį* 'in der Wiege sah ich ein Kindlein, wie es schlief' (mit Partizip Präsens); *metaū brólį ateinant* 'ich sehe den Bruder kommen'; *įsigirdo šakės trāškant* 'er hörte Äste knacken' (mit Gerundium) (Senn 1966: 366, 473). Daß nicht die ererbten Infinitiv- oder Supinformen verwendet sind, sondern die Gerundformen, die auf dem Dativ des neutralen Partizip Präsens, Präteritum und Futur beruhen (Stang 1966: 264, 267), begründet Coleman damit, daß wie beim germanischen Infinitiv der Infinitiv im Litauischen keine unterschiedlichen Zeitstufen ausdrücken konnte. Im Falle von Verben des Sagens wie in *sākė tavė žirgėli pragėrusi* 'man sagte, du habest das Pferd vertrunken' (mit Partizip) besteht jedoch keine unmittelbare Verbindung mit der Verwen-

Eben dies ist nicht richtig. Im Indoiranischen erscheint wie teilweise im Griechischen bei Wahrnehmungsverben kein AcI, sondern der AcP³⁶).

Auch in früheren Thesen zur Genese des AcI im Griechischen und Lateinischen hat man eine Umdeutung einer semantischen Verbgruppe in eine andere als Ausgangspunkt für die Verbreitung dieser Konstruktion angenommen. Der AcI sei ursprünglich bei Verben des Befehlens, also bei Verben des Wollens im weiteren Sinn, zu Hause gewesen und habe sich dann auf eine andere Klasse der Verba dicendi ausgedehnt³⁷); vgl. zu Verben des Aufforderns + Infinitivkonstruktion im Indoiranischen, Griechischen und Lateinischen:

(71) RV III, 37, 5 *īndraṃ vṛtrāya hāntave puruhūtām ūpa bruve / bhāreṣu vājasātaye*
'Dem vielgerufenen Indra rede ich zu, daß er den Vṛtra (Feind) erschlage, daß er in den Kämpfen den Preis gewinne' (Sgall 1958: 232 ff.; Gippert 1985: 29 ff.)

(72) Ilias B 114f. ... καί με κελεύει / δυσκλέα Ἄργος ἰκέσθαι
'... und heißt mich, ruhmlos nach Argos zurückzukehren'³⁸)

(73) Plautus, Rudens 543 *Iam postulabas te ... / totam Siciliam devoraturum insulam?*
'Und du verlangtest schon ..., daß ganz Sizilien dir ins Maul geflogen kommen sollte' (Hofmann/Szantyr 1965: 356)

dung des AcI bei anord. *segja* und ae. *secgan*, wie sie Coleman mit Verweis auf lit. *sakýti* 'sagen' als ursprünglichem „verb of perception“ annimmt. Denn im Germanischen dürfte bei 'sagen' + AcI, wie er besonders im Altisländischen zu finden ist (Heusler 1932: 134), lateinischer Einfluß vorliegen (dazu Hulthén 1948: 237 ff.).

³⁶) Hettrich 1992: 211 Anm. 2. Zu Recht wendet sich Lakoff 1968: 4f. gegen Ernouts/Thomas' 1964: 320f. Rückführung von Sätzen wie *Sentio eum venire* auf zwei Sätze, nämlich *Sentio eum* und *Sentio venire*. Eine synchronische Behandlung des lateinischen AcI im Rahmen der Relational Grammar und der Extended Standard Theory hat Pillinger 1980: 55ff. vorgenommen (dazu Comrie 1981: 345 ff.); und zu einer Beschreibung nach Chomskys „Government and Binding Theory“ vgl. Calboli 1989: 37 ff. Vgl. auch Kurzová 1986: 1 ff. Eine transformationelle Analyse von Infinitiven und Partizipien in verschiedenen indogermanischen Sprachen findet sich bei Voyles 1970: 68 ff.

³⁷) Vgl. etwa Havers 1931: 81; Chantraine 1963: 312; Hofmann/Szantyr 1965: 353; Kurzová 1966: 231; 1968: 61; Rix 1979: 732.

³⁸) Daß nach Verben der Aufforderung Akkusativ und Infinitiv bei Homer in der Mehrzahl der Belege als „selbständige Konstituenten“ aufzufassen sind, nimmt Hettrich 1992: 232f. zu Recht an.

Wäre also tatsächlich die AcI-Konstruktion von Verben des Aufforderns auf Verben des Sagens übertragen worden, so müßte sich die Übertragung des AcI in Sätzen wie a), b), c) vollzogen haben:

- (74a) Er befiehlt, daß die Soldaten angreifen.
 (74b) Er sagt, daß die Soldaten angreifen sollen.
 (74c) Er sagt, daß die Soldaten angreifen. (Im Deutschen entsprechen dem AcI bei ‚sagen‘ *daß*-Sätze.)

Obwohl in b) und c) die gleichen Matrixverben verwendet werden, besteht der Unterschied, daß im Nebensatz einmal eine Aufforderung zur Verwirklichung eines Sachverhalts bezeichnet wird, das andere Mal wird der gleiche Sachverhalt behauptet. Da somit zwischen b) und c) ein grundlegender Bedeutungsunterschied herrscht, ist es nicht verwunderlich, daß in Sprachen, in denen Verba dicendi sowohl mit der Bezeichnung einer Aufforderung als auch mit der einer Behauptung verbunden werden können, bedeutungsunterscheidende Sprachmittel verwendet werden. So gebraucht man im Deutschen zur Bezeichnung einer Aufforderung wie in b) z. B. das Modalverb *sollen*, und im Lateinischen ist die Konstruktion *dīcere, ut* ... zum Ausdruck einer Aufforderung von *dīcere* + AcI zur Bezeichnung einer Behauptung unterschieden³⁹). Anders steht es im Griechischen. Verba dicendi können mit dem AcI sowohl als Ausdruck eines Befehls als auch als Ausdruck einer Behauptung verbunden werden; vgl.:

- (75) Od o 76 f. ... εἶπω δὲ γυναιξὶ / δεῖπνον ἐνὶ μεγάροις τετυκῆν ἄλις ἔνδον ἐόντων
 ‚... und ich den Frauen sage, daß sie eine Mahlzeit in den Hallen richten von dem, was zur Genüge drinnen vorhanden ist‘⁴⁰)
- (52) Il A 521 ... καὶ τέ μέ φησι μάχη Τρώεσσιν ἀρήγειν
 ‚... und sie behauptet, ich würde im Kampf den Troern helfen‘

Während also im Griechischen der AcI von der Konstruktion ‚befehlen; sagen, daß etwas geschehen soll‘ + AcI auch auf ‚behaupten‘

³⁹) Weiteres bei Bolkestein 1976: 158 ff. Weitere in dieser Weise gebrauchte Verben sind: *ait, inquit, respondere, scribere, clamare* usw. (vgl. Bolkestein 1990: 74 ff.).

⁴⁰) Vgl. auch: Il O 517 ff. κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστῳ Διὶ φίλοι ἀγγελλόντων / παῖδας πρωθήβας πολιορκιόταφους τε γέροντας / λέξασθαι περὶ ἄστῳ θεομητόν ἐπὶ πύργων.

‚Die Herolde aber, die zeusgeliebten, sollen in der Stadt ausrichten, daß die halbwüchsigen Knaben und die Alten mit ergrauten Schläfen sich rings um die Stadt auf den gotterbauten Türmen lagern sollen‘ (nach Schadewaldt).

übertragbar war und so tatsächlich, wie man angenommen hat, Verben des Befehlens die Konstruktion von Verben des Sagens beeinflusst haben können, ist der Befund im Lateinischen anders. Seit Plautus steht bei *dīcere* in der Bedeutung ‚sagen, daß etwas geschehen soll‘ die schon erwähnte Konstruktion mit der Konjunktion *ut* als Nebensatz-einleitung; vgl.:

- (76) Plautus, Persa 281 Dico ut perpetuo pereas
 ‚Ich sage, geh zum Henker!‘ (Hofmann/Szantyr 1965: 646 f.)

Um den abweichenden Befund im Griechischen zu erklären, gibt es nun zwei Möglichkeiten: Entweder haben auch im Lateinischen Konstruktionen wie *iubēre* + AcI ‚befehlen, daß‘ auf Verben des Sagens eingewirkt, so daß *dīcere* + AcI einst sowohl ‚sagen, daß etwas geschieht‘ als auch ‚sagen, daß etwas geschehen soll‘ bedeutete. In diesem Fall wäre die Konstruktion *dīcere, ut* ‚sagen, daß etwas geschehen soll‘ sekundär zur Unterscheidung von *dīcere* + AcI ‚sagen, daß etwas geschieht‘ gebildet worden. Die andere Möglichkeit ist: Im Griechischen ist die zweifache Verwendung von ‚sagen‘ + AcI als ‚sagen, daß etwas geschehen soll‘ und ‚sagen, daß etwas geschieht‘ dadurch entstanden, daß die Konstruktion ‚sagen‘ + AcI als ‚sagen, daß etwas geschieht‘ durch andere Verben als Verben des Aufforderns beeinflusst ist. Dadurch, daß diese Vorbilder ebenfalls mit AcI konstruiert wurden, hat sich ein Zusammenfall mit der Konstruktion ‚befehlen; sagen, daß etwas geschehen soll‘ ergeben. Von diesen beiden Erklärungsmöglichkeiten der Ausbreitung des AcI kommt uns die zweite wahrscheinlicher vor, weil in den angeführten Ausdrucksweisen:

- b) Er sagt, daß die Soldaten angreifen sollen
 c) Er sagt, daß die Soldaten angreifen

Äußerungsberichte nicht über unterschiedliche Sachverhalte, sondern über unterschiedliche sprachliche Handlungen, eben über eine Aufforderung und eine Behauptung, vorliegen und in den Sprachen normalerweise deutlich zwischen dem Ausdruck einer Behauptung und dem Ausdruck einer Aufforderung unterschieden wird (Lühr 1988: 82). Wenn aber nicht Verben des Befehlens + AcI das Muster für die Verbreitung des AcI im Griechischen und Lateinischen abgegeben haben, welche Vorbilder kämen dann in Frage? Versucht man, wie für die AcP-Konstruktion bei ‚wissen‘ und die *daß*-Sätze im Griechischen ebenso für den AcI eine entsprechende Struktur als Ausgangspunkt im Indoiranischen zu finden, so zeigt ein Blick auf die Übersicht der

Sachverhaltsbeschreibungen, daß von den dort aufgelisteten Verben nur Verben des Wollens auch im Indoiranischen mit dem AcI konstruiert werden. Die Frage ist nun, ob von den Verben des Wollens in einer anderen Bedeutung als ‚befehlen‘ der AcI im Griechischen und Lateinischen seinen Ausgang genommen haben kann⁴¹). Dies erscheint möglich: Von Verben des Wollens kann über ‚hoffen‘ und ‚erwarten‘ eine Bedeutungsentwicklung zu ‚meinen, glauben‘ erfolgen; vgl.:

- (5) Joachim will, daß die Vögel brüten.
 (5a) Joachim hofft, daß die Vögel brüten.
 (5b) Joachim erwartet, daß die Vögel brüten.
 (4) Joachim meint/glaubt, daß die Vögel brüten.

Soll ein derartiger Bedeutungswandel auch im Griechischen und Lateinischen für die Übernahme der AcI-Konstruktion von Verben des Wollens auf Verben des Meinens, Glaubens verantwortlich gewesen sein, so ist der Nachweis wünschenswert, daß Verben des Wollens Bedeutungen wie ‚meinen, glauben‘ annehmen können. In der Tat gibt es dafür sowohl im Griechischen als auch im Lateinischen Belege. Griech. *ἐλπόμεναι* ‚erwarten, hoffen, meinen‘, das sowohl in den Bedeutungen ‚hoffen, erwarten‘ als auch in der Bedeutung ‚meinen‘ mit dem AcI konstruiert wird und so wie ne. *expect* gebraucht werden kann – vgl.:

- (77) Father expects the work to be done by the weekend
 ‚Vater erwartet/will/nimmt an, daß die Arbeit ...‘ –,

stellt sich in der Wurzelform **uelp-* zu dem seit Naevius belegten Wort lat. *volup(e)* in *volup(e) est* ‚es ist angenehm‘, wovon lat. *voluptās* ‚Vergnügen‘ abgeleitet ist⁴²). Und im Lateinischen hat *opinārī* ‚vermuten, wähnen, meinen‘ oftmals das Bedeutungsmerkmal ‚Erwartung‘ (TLL IX, 2: 723):

- (78) Plautus, Mercator 423 me tibi illam posse opinor luculente vendere
 ‚Ich hoffe, daß ich sie für einen guten Preis für dich verkaufen kann‘,

⁴¹) Auch Gippert 1978: 287 und Anm. 288 betrachtet Verben des Wünschens als Ausgangspunkt für den AcI.

⁴²) Die Vorform ist **uolp-i-* oder **uip-i-* mit unklarem Sproßvokal. Neben *φελπ-* steht *φελδ-* in (*F*)*ἐλδομαι* ‚sich sehnen, wünschen, verlangen‘. Beide Verben können auf die in lat. *vel-le*, dt. *wollen* vorliegende Wurzel **uel(h₁)* zurückgehen (Frisk 1960: 502f.).

eine Bedeutung, die zu der Etymologie von lat. *opinārī* paßt: Das bereits im 3. Jh. in der Schreibung *opeinor* ‚ich vermute‘ bezeugte Verb ist eine mit dem Präverb *op-* versehene Ableitung von einem Substantiv *einom* ‚Zweck‘, wie es in der inschriftlichen Fügung *en manom einom* ‚zu gutem Zweck‘⁴³) vorliegt. Dabei hat sich die Bedeutung ‚meinen‘ aus der Bedeutung ‚die Absicht auf etwas richten‘ entwickelt (Steinbauer 1989: 188 f.).

Da also Verben des Wollens ohne weiteres in Verben des Meinens übergehen können, ist auch die Übertragung der AcI-Konstruktion der Verben des Wollens auf die Verben des Meinens möglich. Die Verallgemeinerung des Akkusativs als Agensausdruck in der Infinitivkonstruktion – im Indoiranischen hat der Akkusativ nicht immer bei den Verben des Wollens + agenshaltige Infinitivkonstruktion gegolten –⁴⁴) dürfte dabei nach dem Vorbild der AcP-Konstruktion zustande gekommen sein⁴⁵).

Es fragt sich nun, wie die Verben des Sagens zu ihrer AcI-Konstruktion gekommen sind. Auch dies bietet keine besonderen Probleme. Wie man im Neuhochdeutschen das Verb *meinen* als Verb des Denkens und als Verb der Meinungsäußerung verwenden kann, ist dies auch im Griechischen und Lateinischen möglich; vgl. etwa den häufigen Gebrauch von lat. *opinōr* in Antworten:

- (79) Plautus, Captivi 714 f. essetne apud te is servos acceptissimus? responde. {Heg.} Opinor

Umgekehrt können im Griechischen auch Verben des Sagens als Verben des Meinens verwendet werden; vgl.:

- (80) Il Ξ 265 f. ἦ φῆς ὧς Τρώεσσιν ἀρηξέμεν εὐρύοπα Ζῆν / ὧς Ἡρακλῆος περιχώσατο παῖδος εἰοῖο;
 ‚Oder meinst du, es helfe so den Troern der weitumblickende Zeus, wie er übermäßig um Herakles zürnte, den eigenen Sohn?‘

⁴³) Dazu Rix 1985: 197. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine substantivierte *no-*Bildung zur vollstufigen Wurzel **h₁ej-* ‚gehen‘.

⁴⁴) Ein Dativ erscheint in: RV I, 30, 12 *tāthā tād astu somapāḥ sākhe vajrin tāthā kṛṇu / yāthā ta usmāsīstāye* ‚So soll es sein, du Somatrinker, Genosse und Keulenträger, so tue, wie wir von dir wünschen, daß du uns förderst‘ (anders Hettrich 1988: 271: ‚... um (uns) zu fördern‘).

⁴⁵) Zu einer Hypothese über die Wahl des Akkusativs in solchen Konstruktionen vgl. Calboli 1978: 221 ff.

Im Griechischen wurde die AcI-Konstruktion bei ‚sagen‘ dann in zunehmendem Maße für mehr oder weniger unbewiesene Behauptungen verwendet, während ‚sagen‘ als faktives Verb mit der AcP-Konstruktion oder dem damit konkurrierenden *daß*-Satz verbunden wurde⁴⁶). Dagegen mußte im Lateinischen für beide Fälle der AcI eintreten. AcP-Konstruktion und *daß*-Satz standen hier, wie gezeigt, nicht zur Verfügung.

Nachdem nun die nicht im Indoiranischen nachweisbaren Gebrauchsweisen ‚meinen‘, ‚sagen‘ + AcI im Griechischen und Lateinischen aus der speziellen Bedeutung ‚erwarten, hoffen‘ von Verben des Wollens + AcI hergeleitet sind, bleiben noch die darüber hinaus im Lateinischen bestehenden Verwendungen des AcI bei Verben des Wissens und bei Verben der Wahrnehmung – das Lateinische hat hier *quod*-Sätze bekanntlich erst in späterer Zeit entwickelt⁴⁷) – zu klären. Der AcI ist bei den Verben des Wissens und der Wahrnehmung im Italischen wohl relativ spät aufgekommen, weil daneben der auch im Indoiranischen und Griechischen bei dem Verb ‚wissen‘ auftretende AcP vorkommt. Nimmt man nun an, daß die Verwendung von Verben des Sagens + AcI im Italischen älter als die von ‚wissen‘ und ‚sehen, hören‘ + AcI ist, so ist es nur ein kleiner Schritt zu der Ausbreitung des AcI auf die Verben des Wissens und der Wahrnehmung: Verwendet ein Sprecher ein Verb des Sagens in der 1. Person Singular⁴⁸), so behauptet er normalerweise einen Sachverhalt, wenn er

⁴⁶) Vgl. dazu Bourguière 1960; Kurzová 1967. Kurzová 1970: 87 unterscheidet für das Griechische zwischen Verben des Sagens mit subjektiver Stellungnahme (*φημί*) und Verben des Erzählens, Erwähnens, Benennens, Benachrichtigens (*ἔρεϊν, εἰπεῖν*) (Fournier 1946: 13 ff.). Entsprechend dieser Regel findet sich der Infinitiv in Abhängigkeit von *φημί* 261mal bei Homer, während Ergänzungssätze mit *ὅτι* nur sehr selten auftreten (Calboli 1978: 216 f.).

⁴⁷) Hofmann/Szantyr 1965: 576. Ein *quod*-Satz als unmittelbares Objekt eines Verbums sentiendi oder dicendi erscheint zunächst nur unter Sonderbedingungen; vgl.:

Plautus, *Asinaria* 52 equidem scio iam, filius quod amet meus istanc meretricem
‘freilich weiß ich schon, daß mein Sohn dieses Freudenmädchen liebt’

Der AcI wäre hier zweideutig gewesen. Man nimmt an, daß die schon früh bezeugte Fügung *non commemoro, quod* die Fügung *dico, quod* und dann die Fügung *scio, quod* nach sich gezogen hat. Zur späteren Konkurrenz zwischen AcI und *quod/quia*-Sätzen vgl. Perrochat 1932: 132 ff.; Wirth-Poelchau 1977: 15 ff.; Herman 1989: 133 ff.

⁴⁸) Lühr 1988: 82: Mit *verba dicendi* wie *sagen* in der 1. Person wird eine Feststellungshandlung vollzogen. Der im Komplementsatz genannte Sachverhalt wird als existierend dargestellt. Werden die Verben des Sagens nicht in der 1. Person, sondern in der 3. Person verwendet, so berichtet ein Sprecher 1 informie-

weiß, daß dieser Sachverhalt existiert, oder er aus eigener Anschauung gesehen oder gehört hat, daß etwas geschehen ist. Die Einstellung des Sprechers zu dem im Verbkomplement ausgedrückten Sachverhalt stimmt in diesen Fällen überein: Die Wahrheit des im Verbkomplement bezeichneten Sachverhalts wird vorausgesetzt. Verben des Sagens + AcI können also Verben des Wissens und der Wahrnehmung in ihrer Konstruktionsweise beeinflussen. Weiterhin sind im Lateinischen noch die *Verba affectus*, ebenfalls faktive Verben, mit AcI konstruiert⁴⁹). Somit sind sämtliche Gebrauchsweisen auch des lateinischen AcI von den Bedeutungsvarianten ‚hoffen, erwarten‘ von Verben des Wollens + AcI herleitbar.

C. Zusammenfassung

Die drei Hauptumstrukturierungen im Griechischen und Lateinischen, die Ausbreitung des AcP auf Verben des Wissens im Griechischen, die Entstehung der *daß*-Sätze im Griechischen und die Verbreitung des AcI im Griechischen und Lateinischen, können auf Entsprechungen zu den indoiranischen Strukturen zurückgeführt werden.

1. Im Falle des AcP bei Verben des Wissens im Griechischen war die semantische Nähe zu Verben des Sehens, die im Indoiranischen mit AcP konstruiert werden, der Anlaß für die Übertragung der AcP-Konstruktion. Die als Verbkomplement fungierende Sachverhaltsbeschreibung hat sowohl bei ‚sehen‘ als auch bei ‚wissen‘ das von diesen Verben vererbte Bedeutungsmerkmal [+ faktiv].

2. *daß*-Sätze, deren Einleitewort wie im Griechischen mit dem Neutrum Singular des Relativpronomens identisch ist, können in bestimmten Kontexten aus Nebensätzen, die mit dem Relativpronomen eingeleitet sind – derartige Strukturen sind im Altindischen nachweis-

rend in der Berichtssituation über das, was ein Sprecher 2 in der Äußerungssituation gesagt hat.

⁴⁹) Nach den Verben des Affekts ist der AcI, wie man annimmt, im Anschluß an die Verba des Wollens und Erwartens (*spero, desidero*) entstanden (Hofmann/Szantyr 1965: 358 f.; Weiteres bei Bolkestein 1989: 47 f.). Hinzu kommt der AcI nach unpersönlichen Verben wie lat. *conducit, convenit, decet, placet* usw., griech. hom. *οὐκ ἐπέουκε, οὐ χρη* usw. (Kühner/Gerth 1904: 59 f.; Chantraine 1963: 312). In diesen Fällen steht aber die AcI-Konstruktion in der Funktion eines Subjekts.

bar –, hervorgehen. Die Bedingung ist, daß auch bei Umdeutung des Relativpronomens zur Konjunktion die notwendigen Ergänzungen des Nebensatzverbs im Nebensatz enthalten sind.

3. Und die Verbreitung des AcI im Griechischen und Lateinischen ist wahrscheinlich von Verben des Wollens + AcI, und zwar in der besonderen Bedeutungsvariante ‚hoffen, erwarten‘, ausgegangen. Nach dem Vorbild der Verben des Hoffens und Erwartens konnten Verben des Meinens mit AcI konstruiert werden und, weil Verben des Meinens oftmals mit denen der Meinungsäußerung übereinstimmen, auch Verben des Sagens. Im Lateinischen ist von Verben des Sagens aus der AcI auch auf andere Verben, bei denen die Wahrheit des Komplements vorausgesetzt wird, übergegangen. Es sind die Verben des Wissens und des Sehens und Hörens und schließlich noch die Verba affectus⁵⁰).

Damit ist die eingangs gestellte Frage, ob die untersuchten Umstrukturierungen von agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen in Komplementfunktion von den in das Urindogermanische projizierten Strukturen des Indoiranischen hergeleitet werden können, beantwortet. In allen drei Fällen ist die Herleitung möglich. Also kann man annehmen, daß die im Indoiranischen auftretenden agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen in Komplementfunktion, von denen die vorliegende Untersuchung der Umstrukturierungen ausging, eine alttertümliche Form der Syntax widerspiegeln. So verschieden auch die vorgestellten Arten von Umstrukturierungen sind, einen gemeinsamen Motor könnten sie doch gehabt haben: Warum es in den indogermanischen Einzelsprachen vor allem innerhalb der Domäne der neuhochdeutschen *daß*-Sätze zu Umstrukturierungen kommen mußte, würde verständlich, wenn es im Urindogermanischen noch nicht eine so praktische Konjunktion wie unser nhd. *daß* gegeben hat. Während, wie der indoiranische Befund zeigt, *wie*-, *ob*- und mit dem Relativpronomen eingeleitete Nebensätze seit alter Zeit bestanden haben dürften, wurden zur Wiedergabe von Inhalten, die im Neuhochdeutschen mit *daß*-Sätzen ausgedrückt werden, prädikative Fügungen im doppelten Akkusativ, AcP-, vielleicht auch AcI-Konstruktionen bei Verben des Wollens und so schwerfällige Konstruktionen wie wörtlich zitierte Sätze bei den Verben des Sagens und Denkens oder Explikativsätze verwendet. Gibt das Fehlen von *daß*-Sätzen in Komplement-

⁵⁰) Im Lateinischen erfolgt keine Zunahme der semantischen Klassen der AcI-Verben (Bolkestein 1979: 23).

funktion im Indoiranischen tatsächlich den urindogermanischen Befund wieder, so hat das Anatolische geneuert: Denn in diesem Sprachzweig erscheinen derartige *daß*-Sätze, und zwar neben den Entsprechungen zu den im Indoiranischen auftretenden archaischen syntaktischen Strukturen; vgl.:

- (81) KBo IV 4 IV 28 f. ma-aḫ-ḫa-an-ma LÚ^{MEŠ} URU^{Az}-zi a-ú-e-ir URU^{DIDLĪĪA} BĀD-kan ku-it za-aḫ-ḫi-ja-az kat-ta da-aš-ki-u-ya-an te-eḫ-ḫu-un
 ‚Als aber die Leute von Azzi sahen, daß ich feste Städte im Kampfe einzunehmen mich anschickte‘ (Friedrich 1974: 163 f.; Luraghi 1990: 60)
- (82) KBo IV 4 II 4 f. ... nu ma-aḫ-ḫa-an a-uš-ta [an-da]-kán ku-it ḫa-at-ki-eš-nu-ya-an-te-eš ...
 ‚... wie er sah, daß [ihnen] zugesetzt wurde ...‘ (Götze 1933: 112, 138)

Daß es aber vom Akkusativ Singular Neutrum des Relativpronomens nur ein kleiner Schritt zur Konjunktion ‚daß‘, wie sie im Hethitischen⁵¹) verwendet wird⁵²), ist, haben die Beispiele aus dem Griechischen gezeigt.

Professur f. Vergleich. Sprachwissenschaft Rosemarie Lühr
 Justus-Liebig-Universität
 Otto-Behagel-Straße 10 G
 35394 Gießen

⁵¹) Zu weiteren Möglichkeiten, einen neuhochdeutschen *daß*-Satz im Hethitischen auszudrücken, vgl. Justus 1979: 102 ff. Eine dem AcI entsprechende Konstruktion scheint dagegen im Hethitischen zu fehlen (Ose 1944: 75).

⁵²) Heth. *kuit* bedeutet auch ‚weil‘. Auch andere indogermanische Sprachen haben Konjunktionen für ‚daß‘ entwickelt; vgl. aksl. *jako* (auch ‚wie, als ob‘, finales ‚daß‘ neben *jakože*), Neutrum Singular des Pronomens *jakъ* ‚wie beschaffen‘; lit. *kād* (*jóg*) (auch ‚weil, so daß‘) neben *kadà* (‚wann‘), Ableitungen vom Interrogativpronomen *kàs* ‚wer‘; arm. *zi* < *z-* als „Nota accusativi“ und *i-* (auch ‚weil, um – zu, damit‘), eigentlich Akkusativ Singular Neutrum des Interrogativ- und Relativpronomens, neben *t’e*, *e’t’e* als Einleitung der direkten Rede (auch ‚wenn‘, als Einleitung von indirekten Fragesätzen).

Literaturverzeichnis

- Bartholomae, Ch. (1901): Arica XIV, Indogermanische Forschungen 12, 92–150.
 – (1904): Altiranisches Wörterbuch, Straßburg.
 Bennett, E. L. und J.-P. Olivier (1973): The Pylos Tablets Transcribed, I: Texts and Notes, Roma.
 Bentley, Ch. E. (1914): Syntax of Early Latin, II: The Cases, Boston.
 Benveniste, É. (1935): Les infinitifs Avestiques, Paris.
 Bolkestein, A. M. (1976): The relation between form and meaning of Latin subordinate clauses governed by verba dicendi, Mnemosyne 29, 155–175, 268–300.
 – (1976 a, 1977): A. c. I. and *ut*-clauses with verba dicendi in Latin, Glotta 54, 263–291; 56, 231–250.
 – (1979): Subject-to-Object Raising in Latin? Lingua 48, 15–34.
 – (1989): Latin sentential complements from a functional grammar perspective, in: M. Lavency/D. Longrée (Hg.), Actes du V^e Colloque de linguistique latine. Louvain-la-Neuve/Borzée, 31 mars–4 avril 1989, Louvain-la-Neuve (= Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain 15.1–4), 41–52.
 – (1990): Sentential complements in functional grammar: Embedded predications, propositions, utterances in Latin, in: J. Nuyts/A. M. Bolkestein/C. Vet (Hg.), Layers and Levels of Representation in Language Theory. A Functional View, Amsterdam/Philadelphia (= Pragmatics & Beyond, New Series 13), 71–100.
 Bornemann, E. und E. Risch (1973): Griechische Grammatik, Frankfurt am Main/Berlin/München.
 Bourgière, P. (1960): Histoire de l'infinitif en grec, Paris.
 Calboli, B. (1978): Die Entwicklung der klassischen Sprachen und die Beziehung zwischen Satzbau, Wortstellung und Artikel, Indogermanische Forschungen 83, 197–261.
 – (1989): Subordination and Opacity, in: Calboli 1989 a: 37–64.
 – (1989 a): (Hg.), Subordination and other Topics in Latin. Proceedings of the Third Colloquium on Latin Linguistics, Bologna, 1–5 April 1985, Amsterdam/Philadelphia (= Studies in Language Companion Series 17).
 Chantraine, P. (1963): Grammaire homérique, II: Syntaxe, Paris.
 Coleman, R. (1985): The Indo-European origins and Latin development of the accusative with infinitive construction, in: Ch. Touratier (Hg.), Syntaxe et Latin. Actes du II^{ème} Congrès International de linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28–31 Mars 1983, Aix-en-Provence, 307–342.
 Comrie, B. (1981): The theoretical significance of the Latin accusative and infinitive: a reply to Pillinger, Journal of Linguistics 17, 345–349.
 Delbrück, B. (1888): Altindische Syntax, Halle an der Saale [1968].
 – (1900): Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, III, Straßburg (= Grundriß der Vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen 5).
 Disterheft, D. (1980): The Syntactic Development of the Infinitive in Indo-European, Columbus/Ohio.
 Ernout, A. und F. Thomas (1964): Syntaxe latine, ²Paris (= Nouvelle collection a l'usage des classes 38).
 Fournier, H. (1946): Les verbes „dire“ en grec ancien, Paris.
 Frisk, H. (1960): Griechisches etymologisches Wörterbuch, I, Heidelberg.

- Friedrich, J. (1974): Hethitisches Elementarbuch, I: Kurzgefaßte Grammatik, Heidelberg.
 Geldner, K. F. (1951): [Übersetzung von:] Der Rig-Veda, I. II., III., London/Leipzig (= Harvard Oriental Series 33. 34. 35).
 Gippert, J. (1978): Zur Syntax der infinitivischen Bildungen in den indogermanischen Sprachen, Frankfurt a. M./Bern/Las Vegas.
 – (1985): Verbum dicendi + Infinitiv im Indoiranischen, Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 44, 29–57.
 Götze, A. (1933): Die Annalen des Muršiliš, Leipzig [1967].
 Hahn, E. A. (1950): Genesis of the Infinitive with Subject-Accusative, Transactions and proceedings of the American Philological Association 81, 117–129.
 Havers, W. (1931): Handbuch der erklärenden Syntax, Heidelberg.
 Herman, J. (1989): Accusativus cum infinitivo et subordonnée à *quod, quia* en Latin tardif – nouvelles remarques sur un vieux problème, in: Calboli 1989 a: 133–152.
 Hettrich, H. (1988): Untersuchungen zur Hypotaxe im Vedischen, Berlin/New York (= Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft 4).
 – (1992): Die Entstehung des lateinischen und griechischen AcI, in: R. Beekes/A. Lubotsky/J. Weitenberg (Hg.), Rekonstruktion und relative Chronologie. Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Leiden, 31. August–4. September 1987, Innsbruck, 221–234.
 Heusler, A. (1932): Altisländisches Elementarbuch, ³Heidelberg.
 Hofmann, J. B. (1924): Syntaktische Gliederungsverschiebungen im Lateinischen infolge Erstarrung ursprünglich appositioneller Verhältnisse, Indogermanische Forschungen 42, 75–87.
 Hofmann, J. B. und A. Szantyr (1965): Lateinische Syntax und Stilistik, München [1972] (= Handbuch der Altertumswissenschaft II, 2, 2).
 Hulthén, L. (1948): Studier i jämförande nordisk syntax, II, Göteborg (= Göteborgs Högskolas Årsskrift 53, 1947: 4).
 Humbach, H. (1959): Die Gathas des Zarathustra, I: Einleitung, Text, Übersetzung, Paraphrase, Heidelberg.
 – (1991. 1991 a): u. J. Elfenbein/P. O. Skjærø, The Gāthās of Zarathustra and the Other Old Avestan Texts, Part I: Introduction – Text and Translation. Part II: Commentary, Heidelberg.
 Jacquino, B. (1989): Le double accusatif en grec d'Homère à la fin du V^e siècle avant J. C., Louvain-La-Neuve.
 Justus, C. F. (1979): Hittite *ištamaš-* 'hören': Some Syntactic Implications, Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 38, 93–115.
 Kastner, W. (1988): Sprachgeschichtliche Erläuterungen zur Griechischen Grammatik, Frankfurt am Main.
 Kellens, J. und E. Pirart (1988): Les textes vieil-avestiques, Vol. I: Introduction, texte et traduction, Wiesbaden.
 Kühner, R. und B. Gerth (1904): Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, II, 2: Satzlehre, ³Hannover/Leipzig.
 Kühner, R. und C. Stegmann (1971): Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Zweiter Teil. Zwei Bände, Darmstadt [Nachdruck].
 Kurzová, H. (1966): Der Accusativus cum Infinitivo im Griechischen, Listy filologické 89, 231–237.

- (1967): Die Entstehung des deklarativen Infinitivs im Griechischen, *Eirene* 6, 101-114.
 - (1968): Zur syntaktischen Struktur des Griechischen /Infinitiv und Nebensatz/, Amsterdam/Prag.
 - (1970): Der lateinische Infinitiv im Vergleich mit dem Griechischen, *Živa Antika* 20, 83-93.
 - (1986): Accusativus cum infinitivo in the structural-typological approach, *Listy filologické* 109, 1-10.
- Lakoff, R. T. (1968): *Abstract Syntax and Latin Complementation*, Cambridge/London.
- Lehmann, W. P. (1974): *Proto-Indo-European Syntax*, Austin/London.
- Lehmann, Ch. (1988): Towards a typology of clause linkage, in: J. Haiman/S. A. Thompson (Hg.), *Clause combining grammar and discourse*, Amsterdam/Philadelphia (= *Typological Studies in Language* 18), 181-225.
- Lodge, C. (1933): *Lexicon Plautinum*, II, Leipzig [1962].
- Lühr, R. (1988): Zur Satzverschränkung im heutigen Deutsch, *Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik* 29, 74-87.
- (1989): Ist die Basiskategorie TEMPORAL als Ausgangspunkt für konjunktionale Bedeutungen ein Universale? Zur Polyfunktionalität von Konjunktionen in indogermanischen Sprachen, *Historische Sprachforschung* 102, 153-173.
 - (1993): Infinite Konstruktion versus Subordination, *Münstersches Logbuch zur Linguistik* 3, 43-65.
- Luraghi, S. (1990): *Old Hittite Sentence Structure*, London/New York.
- Meyer, K. (1906): *Zur Syntax des Participium Praesentis im Althochdeutschen*, Phil. Diss. Marburg.
- Narten, J. (1986): *Der Yasna Haptanhäiti*, Wiesbaden.
- Ose, F. (1944): Supinum und Infinitiv im Hethitischen, Leipzig (= *Mitteilungen der vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft* 47, 1).
- Palmer, L. R. (1986): *Die griechische Sprache. Grundzüge der Sprachgeschichte und der historisch-vergleichenden Grammatik*. Aus dem Englischen übertragen von W. Meid, Innsbruck.
- Perrochat, P. (1932): *Recherches sur la valeur et l'emploi de l'infinitif subordonné en Latin*, Paris (= *Collection d'études Latines publiée par la société des études Latines: Série scientifique* 9).
- Pillinger, O. S. (1980): The accusative and infinitive in Latin: a refractory complement clause, *Journal of Linguistics* 16, 55-83.
- Reichelt, H. (1909): *Awestisches Elementarbuch*, Heidelberg.
- Rick, K. (1905): *Das prädikative Participium Praesentis im Althochdeutschen*, Phil. Diss. Bonn.
- Rix, H. (1979): Abstrakte Komplemente im Urindogermanischen, in: B. Brogyanyi (Hg.), *Studies in Diachronic, Synchronic, and Typological Linguistics. Festschrift for O. Szemerényi on the Occasion of his 65th Birthday*, Amsterdam (= *Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science* IV, 11), II, 725-747.
- (1985): Das letzte Wort der Duenos-Inschrift, *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 46, 193-220 (= *FS K. Hoffmann III*, 753-780).
- Schadewaldt, W. (1975): *Homer, Ilias*, Frankfurt am Main.
- Schmitt-Brandt, R. (1973): Vergleich der indogermanischen Nebensatzkonstruktionen, in: *Indogermanische und allgemeine Sprachwissenschaft. Akten der IV.*

- Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Bern, 18. Juli-1. August 1969, hg. von G. Redard, Wiesbaden, 125-141.
- Schwyzler, E. und A. Debrunner (1959): *Griechische Grammatik*, II, München (*Handbuch der Altertumswissenschaft* II, 1, 2).
- Senn, A. (1966): *Handbuch der litauischen Sprache*, I: Grammatik, Heidelberg.
- Sgall, P. (1958): Die Infinitive im Rgveda (= *Acta Universitatis Carolinae Philologica* 2), 125-268.
- Stang, Ch. S. (1966): *Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen*, Oslo/Bergen/Tromsø.
- Steinbauer, D. (1989): *Etymologische Untersuchungen zu den bei Plautus belegten Verben der lateinischen ersten Konjugation. Unter besonderer Berücksichtigung der Denominative*, Phil. Diss. Regensburg.
- TLL: *Thesaurus Linguae Latinae*, IX, 2, Leipzig 1968-1981.
- Vetter, E. (1953): *Handbuch der italischen Dialekte*, I, Heidelberg.
- Voyles, J. B. (1970): The Infinitive and Participle in Indo-European: A Syntactic Reconstruction, *Linguistics* 58, 68-91.
- Wirth-Poelchau, L. (1977): *AcI und quod-Satz im lateinischen Sprachgebrauch mittelalterlicher und humanistischer Autoren*, Phil. Diss. Erlangen-Nürnberg.